

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 30 (1874)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

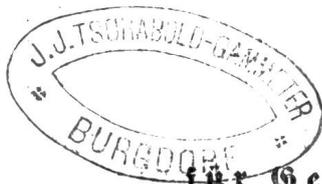


30. Bd.

1874.

M. S.

21. Februar.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Weihwasser und Petroleum. Ein Kenienkranz.

„Es helf' was helfen mag“, —
Sagt der im Arbeitskittel;
Der Jesuit spricht fromm:
„Der Zweck heiligt die Mittel.“

Den Garibaldi hat das chassepot bezwungen;
Jetzt kämpfet ihr zumeist mit Altenweiberzungen.

„Am Sage haltet fest:
„Wer wider uns, ist schlecht!
„Dann könnt verläumden ihr
„Mit ruhigem Gewissen. —
„Verflucht, wer sich nicht duckt!
„So lautet unser Recht.
„Der Kezer ist ein Schelm,
„Wenn wir es auch nicht wissen.“

Der Fazy und der Mermillod,
Die sind jetzt Herzensbrüder;
Sobald der Bischof wiederkehrt,
Regiert der Fazy wieder.

Ein Fuchs ist nie kein Löwe nicht,
Ein Kappe ist kein Schimmel;
Und geht es mit der (Spiel) hölle nicht,
Probirt man's mit dem Himmel.

Don Carlos Waffen hat der Papst geweiht;
Der Himmel ihm gewiß den Sieg verleiht!
Das Heer der Engel kämpft mit den Karlisten,
Bereint mit Cartagenas — Kommunisten.

Don Carlos, unser Gottesheld,
Zieht wohlgerüstet in das Feld;
Weihwasser und Petroleum
Führt er in schweren Mengen.
Zum segnen braucht das Ein' er drum,
Das Andere zum segnen.

„Heil! In Köln, da haben wir
„Einen Sieg errungen;
„Liberale haben wir
„Meisterlich bezwungen,
„Dank euch, allen Freunden, die
„Uns da beigespungen,
„Bebel, Sohn, und Compagnie
„Und all seinen Jungen.“

Bebel, Windhorst und Majunke
Sind ein schönes Dreiblatt,
Das in mancher Schnappspelunke
Einen Freund dabei hat.

„Ein Pereat dem Kapital
„Und den Börseumächten!
„Kapital ist liberal.
„Vivant, die da fechten!
„Peterspennig oder Zehr =
„Das ist ganz egale;
„Vivat, vivat Jeder, der
„Fechten geht zumale!“

Echinops sphaerocephalus.

Kindlein im Hornung geboren.

Neueste Beobachtungen des alten Kalendermanns.

Kinder, in diesem Monat geboren, kommen ohne Unterschied des Standes nackt zur Welt und haben, gleich unsern ersten Eltern im Paradiese vor dem Apfelbiß, gar keinen Begriff von Schürzen, Feigenblättern, Leibbinden, Gesundheitskrepp und ähnlichen Dingen. Man nennt dieß den Stand der Unschuld, welches aber keineswegs ein Stand, in welchem Unschuld verkauft wird oder ein sogenannter Cigarrenladen ist. In der Auswahl ihrer Eltern sind sie nicht immer vorsichtig, weshalb manche einen Lumpazi zum Vater bekommen, statt eines Millionärs, was unter allen Umständen kommlicher ist.

Ihr erste s Bedürfnis ist Tinte, Feder und Papier, um sich von den kompetenten Behörden ihre Ankunft in diesem irdischen Jammerthal bescheinigen zu lassen. Das dritte, der Bezirksarzt, um geimpft, das zweite der Ortspfarrer, um getauft zu werden. Auch zu beiden letztern Operationen braucht man Tinte, nämlich um sie zu bescheinigen, da sie sonst nichts gelten.

Im Februar essen fast alle Kinder am wenigsten, das Warum lernt man schon in der Häfelschule; in Schaltjahren etwas mehr, als in gewöhnlichen.

Alle Kinder, in diesem Monat geboren, werden sehr alt, wenn sie 80 Jahre lang geraucht, geschnupft und geschnappst haben, der beste Beweis, daß Tabak und Branntwein kein Gift

sind. Sie werden auch sehr reich, wenn Papa den Beruf eines Couponschneiders ausübt. Beim Militär werden sie alle etwas, nämlich hundertmal ungerecht und einmal gerecht bestraft.

Weil der Hornung der Monat der Liebe ist, sowohl beim Katzen- als beim Menschengeschlecht, so verlieben sich die Knaben, welche in diesem Monat das Licht erblickt, später oft in Mädchen und vice versa, was nicht wenig zur Zunahme der Bevölkerung beiträgt. Mädchen, im Februar geboren, machen gern Toilette, was ihren Männern später oft Bauchweh macht.

Am besten treffen es jene Kinder, die am 29. Februar ihren Eintritt in die Welt feiern; sie bleiben viermal länger jung, als andere Leute. Jene 60jährigen Jungfrauen, welche bei Volkszählungen ihr Alter auf höchstens 20 ansetzen, sind alle am 29. Hornung geboren.

Kinder in der Fastnacht geboren, halten nicht viel auf den Fasttage n, um so mehr aber auf den Festtagen, besonders auf den höchsten, als da sind Berthelstag, schmutzigen Donnerstag, dito Dienstag und Hirsmontag. An der Fastenzeit gefällt ihnen am besten die alte Fastnacht. Knaben, die am Aschermittwoch zur Welt kommen, leiden gewöhnlich am Katzenjammer, wenn sie Tags zuvor zu viel getrunken haben; ihre Lieblings Speisen sind saure Leber und marinirter Harung. I. D. B.

Der böse Zahn der Leidenschaft.

Ich hatte einen bösen Zahn,
Der mir viel Schmerzen machte,
Mich manche liebe lange Nacht
Um alle Ruhe brachte.
Da half kein Mittel, half kein Trank,
Er wollte nun einmal mich plagen,
Bis ich mich kurz und gut entschloß,
Dem Zahnarzt frank mein Leid zu klagen.
Der nahm die Zange flink zur Hand,
Rief hurtig seiner Alten,
Dann spergte er mir auf den Mund,
Sie mußte den Schädel halten.
Er faßte an, that einen Ruck,
Schnitt freudige Geberden:

„Da ist er“, — rief er siegesfroh, —
„Ich wünsche, daß Euch alle so
„Sehr leicht genommen werden!“

Mein Lieber, nein, das wünsche nicht,
Ich könnt' ja nicht mehr beißen.
Doch hab' ich noch einen bösen Zahn,
Den ließ' ich gern ausreißen.
Doch fürcht' ich, die Zange ist viel zu kurz,
Der Unhold sitzt tief im Herzen.
Ich wüthe, ich rase, ich halte mich still,
Ich lache vor lauter Schmerzen.

I. I.

Der neue Bisthumsverweser in Genf.



Post lucem tenebrae.

Quand le diable devient vieux, il se fait — Jésuite.

Der heil. Vater, gerührt von dem unermüdblichen Eifer, welchen der fromme James, genannt «Lion de St. Gervais», an den Tag legt, die Interessen der Kirche zu vertheidigen und ihr zum Triumphe über alle Ketzer, Calvinisten und Ungläubigen zu verhelfen, hat denselben für die Zeit der bedauernswerthen Verbannung des Monsignor Mermillod zum apostolischen Vikar des verwaisten Sprengels ernannt.

Pandurelied.

Siß ich in finstrer Mitternacht
Bim brune Tage uf der Wacht,
So luegi, ob der Bärewirth
Eh flüge, als pandure wird.

Wenn Eine mischt, so host's viel Zit
Und hilft am End doch mänglich nit;
Wer d'Bure nid im Ermel treit,
De wird mit Recht grad abegheit.

Das Flüge wär e schöni Sach,
Sie wend grad flüge, wie ne Drach;
Doch anstatt z'flüge, Sackerlott,
Do blibit's hocke, wie ne Chrott.

Kriegt eine Aß und Nell und Bur,
So wird er stolz und schreit: „Pandur!“
Und nimmt er gar Pandur mit Trumpf,
So stoht er sicher warm im Strumpf.

Doch ist er nit ganz us der Gfohr;
Es Miserere chunt oft vor,
Das ihn de so i d'Pfaanne haut,
Als wär er „Spect zum Sauerfraut.“

Und chunnt er so recht starch i Leim,
So goht er still dem Haag no heim
Und schlüft ganz süferli i 's Bett,
Wie Eine de wüest bosget het.

Doch chunnt im Schlof jo mängist 's Glück;
E Traum dehrt Alls im Augeblick.
Er soht im Traum 's Pandure a
Und hänkt all Chriz im Nocher a.

J. N. in M.

Fenilleton.

Nachruf an Pf. J.

So hast du denn die Stadt verlassen,
Wo du getobt so lange Zeit,
Und ruhig ziehst du deine Straßen,
Es gibt dir Niemand das Geleit.

Man hat dir nicht den Rock zerrissen,
'S wär zwar nicht schade um das Kleid, —
Noch in die Wange dich gebissen
Vor übergroßem Herzeleid.

Auch Keinem hat's den Schlaf vertrieben,
Wie 's hieß der petit curé geh';
Sie hielten's Alle nach Belieben,
Dem Révat einzig that es weh.

(Frei nach Uhland.)

Aus Elfaß-Lothringen.

Zwei Ritter der Marmotte, ein Preuß und
ein Franzos, sind in einem elsäßischen Doise ge-
nötigt, ein gemeinschaftliches Zimmer zu be-
ziehen und entdecken in ihrem Nachtquartier einen
Floh.

Preuß: Der stammt noch aus der französi-
schen Zeit. Das sieht man ihm an die langen
Beene an.

Franzos (nachdem er den Floh durch sei-
nen Zwicker betrachtet): Tiens, c'est drôle, c'est
un Prussien, il porte le casque!

Aus einem kulturstaatlichen Polizeirapport.

„Der Polizeiinspektor der Gemeinde W. an
das Lit. Bezirksamt B. — Vor einer
Stunde wurde mir N. N. mit dem Bemerkn
zugeführt, derselbe habe den Versuch gemacht,

„sich im nahen Bache zum zweiten Male
zu ertränken.“

So was kann wirklich nur im Kulturstaat
vorkommen; an andern Orten bekommt Einer
schon zum ersten Mal genug.

Eine unvorsichtige Familienmutter.

„Ein erfahrenes Kindermädchen, welches
Liebe hat, findet sogleich einen Platz. Zu
erfragen in den 3 Königen in Kl. Hünigen.“
(Basler Volksfreund Nr. 36.)

Sie unvorsichtige Mutter und Hausfrau!
Lesen Sie doch in Göthes Faust die Scene in
Auerbachs Keller nach:

„Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,
„Zernagt, zertrakt das ganze Haus,
„Wollt nichts ihr Wüthen nützen;
„Sie that gar manchen Nengstesprung,
„Bald hatte das arme Thier genug,
„Als hätt' es Lieb im Leibe.“

Suchen Sie lieber ein Kindsmädchen, welches
keine Liebe hat.

Sklavenhandel in alt fry Rhätien.

Wir lesen in Nr. 35 des „freien Rhätiers“.

„Zu verkaufen: ein junger Mann, der
mit Vieh und einem Pferd umzugehen
und daneben auch Feldarbeit versteht.“

Sind nicht auch junge Davoserinnen zu ver-
kaufen? Das wäre ein gangbarer Artikel nach
dem Orient.

Briefkasten. Magnus. Die bengalische Beleuchtung Nachmittags 1 Uhr hat ohne Zweifel einen sehr schönen
Effekt gemacht. — † † †. Wirklich nach Uhland, nicht nach Schwab. — K. in B. Mit Vergnügen benutzt. — Alter
vom See. Werden Ihre Proposition unserm Zeichner vorlegen. — Anonymus B. Erhalten. — M. J. in B.
Apropos „Kredit“: warum grad d's Gätetheil? — Hilpitrirsch. Non capisco! — M. in J. Benutzt. — Sa-
muelis. Den Hans müssen wir unserm Spezialkorrespondenten überlassen. — R. in B. Wir haben ein dunkles
Gefühl, als ob wir die Anekdote schon irgendwo gelesen. Steht sie vielleicht im alten Weidinger? — Figaro. Bon!
Vorgemerkt. — M. aus J. Gelegentlich zu verwerthen. — R. H. in L. Ist noch immer nicht veraltet. — K. D. J.
Freundlichen Gruß. — Baron v. Kameel. Entspröchen.